

Die folgenden Bilder entstanden während eines Besuches mit Wolfgang Hilbig in seiner „Mutterstadt“ Meuselwitz im November 1983. Für einen Beitrag des „Westfernsehens“ anlässlich der Verleihung des Brüder-Grimm-Preises gab es keine Dreherlaubnis. Deshalb sollten unbewegte Fotografien von biografischen Originalschauplätzen als Ersatz und visueller Eindruck dienen.

Da ich nur zwei Straßen weiter wohnte und mich mit Fotografie beschäftigte, fiel die Wahl auf mich. (Wir hatten uns kurz vorher kennengelernt.) Der Ausflug begann mit einer Busfahrt vom Hauptbahnhof aus. W.H. hatte kaum geschlafen und war entsprechend einsilbig. Ich war mit schauen beschäftigt, wofür sich öffentlichen Verkehrsmitteln besonders eignen. In Meuselwitz angekommen steuerte W.H. zielstrebig einen Bäcker an und machte Kaffee in der Wohnküche seiner Mutter, auf deren Arbeitsstelle wir noch kurz vorbeigeschaut hatten. Er erzählte von seiner Nachkriegs-kindheit. Irgendwann sind wir aufgebrochen. Den ganzen nachmittag auf Wegen, die er oft gegangen war, Arbeitswegen. Schließlich gelangten wir an die Ruine seiner letzten Arbeitsstelle als Heizer, die er, glaube ich, als B4 bezeichnete. Geredet wurde nicht viel, kurze Erklärungen zu den Orten und Brachen, die wir durchquerten. Das Novemberlicht lies schnell nach, bis in der Dämmerung Fotos nicht mehr möglich waren.

Die Tristesse des abendlichen Heimwegs nach Leipzig in den bummelnden Personenzügen war vorhersehbar. In der Bahnhofsgaststätte tranken wir wartend hastig ein paar Biere. An die Fahrt selbst habe ich kaum Erinnerungen.

Seit jenem Tag war mir sein nächtlich erhelltes Fenster in der Leipziger Spittastraße treuer Fixpunkt und Begleiter, egal wann ich nachts heimkehrte. Gelegentliche Besuche und vor allem ausgeliehene Bücher halfen mir als dem wesentlich jüngeren, meinen Weg zu finden. Noch heute höre ich seine Stimme, wenn ich in seinen Texten lese.















































